

Die Lohntüte

Zählen Sie sich auch zu jenen, die mit dem Geschäftswagen in die Ferien fahren können? Beahlt Ihnen die Firma die Krankenkassenprämien, und verbilligt Sie Ihnen das Wohnen mit zinsgünstigen Hypotheken? - Dann gehören Sie zu den wenigen Glücklichen, die der kommenden Lohnrunde ebenso gelassen entgegenblicken können wie der Miet- und Hypozinsentwicklung oder der Kostensteigerung im Gesundheitswesen.

Die grosse Mehrheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer trifft die vorläufig ungebremste Teuerung an empfindlichster Stelle. Wie soll man mit einem Gehalt von 3'750 Franken und einer vierköpfigen Familie die Wohnung noch bezahlen, wenn der neue Hausbesitzer die Miete von 1'000 auf 1'500 Franken erhöht? Bedenkt man die krassen Lohnunterschiede zwischen Frau und Mann, ist es klar, dass bei einer solchen Teuerung vor allem viele Frauenlöhne nicht ausreichen können.

Die Armut in der Schweiz wächst während das Biga noch immer um die Lohnunterschiede zwischen Frau und Mann rätselt und zum Beispiel der Kanton Solothurn den Bericht über die neue Armut noch nicht einmal fertiggestellt hat. Basel ist da bereits etwas „weiter“, immerhin streiten sich Gewerbe und Experten über das Ausmass der Armut. Der Mangel an verbindlichen Analysen und die zu erwartenden Abwehrreaktionen erschweren es, im Parlament Mehrheiten für eine konsequente Sozialpolitik zu finden.

Nicht die Teuerung allein, sondern vor allem die täglichen Meldungen über Entlassungen und Kurzarbeit drücken auf die Stimmung. Auch wenn wirtschaftlich gesehen nur von einer Konjunkturabschwächung gesprochen wird, erleben die Betroffenen die aktuelle Situation als Krise. Einer meiner Bekannten hat nun acht Monate Kurzarbeit hinter sich. Er arbeitete während dieser Zeit mehr denn je, erhielt aber nur 60 Prozent Lohn. Obwohl er jetzt wieder vollbeschäftigt ist, mag er noch immer nicht lachen. Denn trotz vereinzelter positiver Konjunkturmeldungen steigt die Zahl der Arbeitslosen kontinuierlich. Und dabei untertreibt die Biga-Statistik ziemlich stark. Langzeitarbeitslose und Frühpensionierte werden zahlenmässig nicht erfasst.

Der wachsenden Arbeitslosigkeit und der sinkenden Kaufkraft stehen einmal mehr markante Gewinne gegenüber. Wer in einer solchen Situation zu „Lohndisziplin“ aufruft, um den Teuerungsausgleich teilweise bis ganz zu verweigern, kann schwerlich mit dem Einverständnis der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer rechnen.

Müssen, wenn man von Krise spricht, wirklich alle den Gürtel enger schnallen, auch solche mit zu kleinen Einkommen? Die Gewerkschaften fordern den vollen Teuerungsausgleich und die Anhebung der Mindestlöhne. In Übereinstimmung mit den Erhebungen der OECD belegen sie, dass es nicht in erster Linie die Löhne waren, die die Preise in die Höhe getrieben haben, sondern Unternehmensgewinne. Diese Gewinne konnten nicht zuletzt auch dank dem Einsatz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erwirtschaftet werden. Vor kurzem haben zwei grössere Sozialleistungen ausländische Firmen ihren Sitz in die Schweiz verlegt mit dem Argument, dass bei uns die weniger ausgebaut seien und exakt und sehr viel gearbeitet werde. Ich denke, die Forderungen der Gewerkschaften - Anhebung der Mindestlöhne und voller

- Teuerungsausgleich - sind mehr als gerechtfertigt, besonders für jene Lohnkategorien, die von der Teuerung stark betroffen sind. Darüber hinaus wäre eigentlich bereits heute an den prognostizierten wirtschaftlichen Aufschwung zu denken, wo die Nachfrage vor allem nach qualifizierten Arbeitskräften wieder steigt. Wer heute die Aus- und Weiterbildung fördert, investiert in die Zukunft. Eigentlich müsste der Kanton nun dringend sein „Konzept für die berufliche Weiterbildung“, das vom Bund finanziell unterstützt wird, in die Tat umsetzen.

Beatrice Heim.

Solothurner AZ, 12.10.1991.

Personen > Heim Beat. Lohnverhandlungen. SoAZ, 1991-10-12